

und zu der die Welt erhöhte Eintrittspreise zahlen muß wegen der Neuheit des Stücks.

Kann Rußland vernünftig daran denken, jetzt schon Frieden zu machen? Ist es jetzt schon moralisch oder physikalisch genöthigt? Ist es besiegt? Vergebens wird man sich alle möglichen Fälle abfragen, welche auf eine friedliche Stimmung Rußlands in diesem Augenblicke Einfluß haben könnten. Was will man also in Petersburg mit den Februar-Friedens-Conferenzen bezwecken? Schwerlich etwas andres, als die Entscheidung Oesterreichs so lange als nur möglich hinauszuschieben. Rußland will die Kräfte der Allianz lähmen und hofft auf Zwietracht, die bei Friedensunterhandlungen nicht zu den Seltenheiten gehört. Rußland will sich im Augenblicke Luft machen zur Herbeiziehung aller Reserven; es will Preußen noch länger in ein neutrales Schwanken versetzen, in seiner „souveränen Neutralität“ erhalten, wie die Berliner Zeitungen sagen. Dabei hat Rußland die Bequemlichkeit, mittlerweile die wahren Absichten der Westmächte auszuhorchen.

Am sonderbarsten kommt Preußen bei dem Friedenscongresse weg. Es hat sich erst gestraubt, dem Decemberbündnisse beizutreten, und nun darf es nicht mitrathen, wenn es nicht noch dem Pfade Oesterreichs vom 2. Dec. nachfolgen will. Was wird nun die „fünfte“ Großmacht thun? — Vielleicht ist schon zum 1. April der süße und kurze Friedensrausch vorüber, und es wird sich dann wieder die nüchterne Betrachtung der Dinge Platz machen. Jetzt sieht man freilich auf einmal Alles im Rosenthal, aber wie lange wird's dauern? **K.**

Tagesgeschichte.

S Altenberg, 17. Januar. Das Sprichwort: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter erst gegangen“, bewährt sich gar sehr in diesem Jahre. Nach dem vor Kurzem gehaltenen Thauwetter zeigt sich der Winter wieder in seiner rauhen Gestalt. Es ist Kälte eingetreten, die uns die beste Schlittenbahn geschaffen, und neues Leben ist am Mühlberge entstanden. So wie man erst um Wasser bat, damit die Treibmaschine nicht zum Stillstehen kommen möchte, wodurch gar viele Bergarbeiter hätten brodlos werden können, so bat man jetzt um Schlittenbahn, damit die Zwitterhalbe noch vor die Hochmühle gefahren werden könnten. Der Himmel hat auch diesen Wunsch erfüllt, und es wimmelt jetzt von Kästelschlitten; über hundert Mann kommen täglich den steilen Berg mit Zwitterbeladenen Schlitten herabgeschlitten, und es ist gefährlich, diesen Weg zu passieren, wenn man nicht vorsichtig bald vor, bald hinter sich sieht. Gewiß ist es kein leichter Bissen Brod, diesen Berg täglich 8—10 Mal, aller Gefahr trogend, gleich einem Dampfswagen hinunterzusteigen, und dann den leeren Schlitten eben so oft hinauszuziehen, wobei man trotz aller Kälte manchen Schweißtropfen fließen sieht. Dennoch sind die guten Leute froh, wenn die Bahn gut ist, damit sie etwas verdienen können; der Gedanke an den Mangel und die Noth, welche die Ihrigen zu Hause leiden, mag Manchen derselben anspornen, den sauern Weg über seine Kräfte noch einmal zu machen. Obschon nun von Seiten der Vorgesetzten dabei zur größten Vorsicht ermahnt wird, und die Leute auch selbst sich sehr in Acht nehmen, so trifft es doch, daß hie und da einer nicht im Stande ist, seinen Schlitten in der Gewalt zu behalten, zumal wenn ihm die dazu nöthige Geschicklichkeit abgeht, und dieser muß sich dann

gewöhnlich seinem Schicksal überlassen, wobei es selten ohne Unglück abgeht. Auch heute hat sich leider ein derartiger Unglücksfall ereignet, indem der Holzführer Frank aus Löwenham von einem Bergmann überfahren worden ist, in Folge dessen ihm ein Bein gebrochen sein soll. Es ist derselbe nicht vermögend gewesen, allein aufzustehen; er mußte, der Gefahr ausgesetzt, nochmals überfahren zu werden, so lange liegen, bis ein anderer mit einem leeren Schlitten gekommen, um ihm aufzuhelfen, auf seinen Schlitten zu laden und nach Geising zum Arzt zu fahren. Wir werden später hören, welches Unglück den Franke betroffen.

Dresden. Der Circus des Herrn Krenz, der seit einigen Tagen hier eröffnet wurde, bietet wieder, wie sich gleich in den ersten lebhaft besuchten Vorstellungen zeigte, durch das zahlreiche und vorzügliche Personal der Gesellschaft, wie durch die seltene Präcision und Sicherheit, womit die einzelnen Leistungen ausgeführt wurden, den Liebhabern dieser Künste Gelegenheit zu manichfaltigen Abendunterhaltungen. Jedemfalls wird der anständige Ton und die glänzende Costumirung sämtlicher Mitglieder, wie schon früher, einen günstigen Eindruck auf das Publicum nicht verfehlen. Allen Kennern der höhern Reiskunst ist die virtuose Pferdeedressur des Hrn. Director Krenz rühmlichst bekannt.

— Unser Stadtrath machte gestern und heute zwei nicht uninteressante Rechnungsabschlüsse bekannt: 1) Den der Bauschuldencasse unserer städtischen Elbbrücke. Die Einnahme des Jahres 1854 war 18,300 Thlr., darunter 17,424 Thlr. Brückenzoll; die Ausgabe 18,218 Thlr., darunter 11,800 Thlr. zurückgezahlter Baucapitalien, wodurch die Bauschulden von 81,100 Thln. auf 69,300 Thlr. sich vermindern und in sechs Jahren die Abführung der ganzen Schuld und der Wegfall des Brückenzolls zu erwarten steht. 2) Den des zu begründenden Bürgerhospitals für arme altersschwache Bürger, dessen dormaliger Fonds bereits einschließlich der vorjährigen Einnahme an 1758 Thln. in 27,703 Thln. besteht.

— Ein seltenes Meisterstück der Schneiderkunst ist seit Kurzem in der Schloßgasse 25, alhier ausgestellt, welches die größte Bewunderung erregt und verdient. Es ist dies ein großer aus 1400 einzelnen Tuchstückchen höchst sauber und künstlich zusammengesetzter Tafelteppich, welcher nicht nur wegen der staunenerregenden Akkuratess und Feinheit der Näharbeit, sondern auch wegen der Schönheit der Zeichnung und Farbenzusammenstellung, zumal bei so schwierigen und beschränkten Hülfsmitteln, ein wahres Kunstwerk genannt werden muß. Es gehörte deutscher Fleiß und deutsche Ausdauer im höchsten Grade dazu, um die mancherlei technischen Schwierigkeiten dieser ungeheuern Arbeit zu überwinden, deren Vorfertiger ein armer Kleidermacher aus der Oberlausitz ist. Bei längerem Beschauen dieses interessanten Gegenstandes entdeckt man immer neue und bewundernswürthere Schönheiten in der Zusammensetzung der oft winzig kleinen verschiedenfarbigen Tuchstückchen, durch welche, in Verbindung mit hier und da angebrachter Stickerei, ein Colorit hergestellt ist, ähnlich einem großen colorirten Stickmuster der gelungensten Art. Die Zeichnung giebt 1) eine Ansicht des prächtigen Börjengebäudes in London, im Vordergrunde die Königin Vic-